

Sendungstyposkript.

Sender: Bayerischer Rundfunk

Sendeplatz: Positionen, BR2. Sendedatum: So. 23. Dezember 2018

Aufnahmedatum: Di. 20. November 2018 - Studio Regensburg

Titel: Von der Adventsfreude

Friedbert Kirsch, Pastor i.R.

Schön, dass sie wieder Bayern 2 hören. Wie gefällt Ihnen so die Adventszeit? Mir gefällt der Advent: Das Leuchten der Lichter in den Fenstern, der Klang von Adventsliedern im Wohnzimmer und in den Einkaufspassagen, oder der Duft von Tannengrün und Glühwein. Jahr für Jahr erliege ich seinem Zauber. Die grauen und kalten Wintertage mag ich weit weniger. Aber die Adventslieder, die brennenden Kerzen und die Weihnachtsplätzchen machen diese Zeit für mich zu etwas ganz Besonderem. Advent: Für viele immer noch eine Zeit der großen Gefühle und der starken Erwartungen. Es ist die Vorfreude auf das, was kommen wird. Allerdings: In diesem Jahr ist zwischen Advent und dem Weihnachtsfest nur wenig Zeit. Also, heute der 4. Advent, und morgen schon der Heilige Abend. Kann das gut gehen? Mir geht das gedanklich und gefühlsmäßig dann doch etwas zu schnell. Heute, am Tag vor Heiligabend, bin ich innerlich doch schon ganz woanders; bei den Geschenken, die ich besorgt habe. Beim Heiligabendgottesdienst. Bei den Vorbereitungen für das eigene Fest in der Familie. Doch - von dieser Vorwegnahme muss ich mich jetzt erst einmal bewusst lösen. Mich noch einmal für ein paar Minuten auf eine adventliche Geschichte konzentrieren. Am 4. Adventsonntag ist nämlich vorgesehen, in den Gottesdiensten landauf landab von Johannes dem Täufer zu erzählen. Vielleicht haben sie von diesem besonderen Mann schon einmal gehört. Er ist der Cousin von Jesus. Seine Eltern Elisabeth und Zacharias. Folgender Text in der Bibel umschreibt seine adventliche Botschaft (Ev. Joh. 1,19-28):

„Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden zu ihm sandten Priester und Leviten von Jerusalem, dass sie ihn fragten: Wer bist du? ²⁰ Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht der Christus. ²¹ Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein. ²² Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du dann? dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? ²³ Er sprach: »Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Ebnet den Weg des Herrn!«, wie der Prophet Jesaja gesagt hat. ²⁴ Und sie waren von den Pharisäern abgesandt, ²⁵ und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist noch Elia noch der Prophet? ²⁶ Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt. ²⁷ Der wird nach mir kommen, und ich bin nicht wert, dass ich seine Schuhriemen löse. ²⁸ Dies geschah in Betanien jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.“ Musik (30- 60 s)

Haben sie schon einmal Urlaub in einer Wüste gemacht? Wenn ja, dann war es vermutlich eine geführte Tour. Und sie hatten einen Begleiter, der sich in dieser Gegend auskannte. Der hat dafür gesorgt, dass sie genug Proviant und vor allem ausreichend Wasser dabei hatten. Denn ansonsten kann die Wüste schnell ins Aus führen. --- Einer, der sich in der Wüste bestens ausgekannt hat, ist Johannes der Täufer. Er hatte sich genau dorthin zurückgezogen. Denn hier war er frei von allem, was ihn beeinflussen und ablenken könnte. Er hatte den dringenden Wunsch, sich auf Gott zu besinnen. Inzwischen campierte er am Jordanufer, am Rande der judäischen Wüste und erzählte den Menschen von Gott. Er taufte sie und sagte den Leuten: "Kehrt um, denn die Königsherrschaft Gottes steht vor der Tür" (Ev. Matth. 3,2). Er forderte die Leute kategorisch auf, ihr Leben zu verändern und kündigt einen kommenden Messias an. Große Menschenmassen sind damals auf ihn aufmerksam geworden. Ganz Jerusalem und halb Judäa waren auf den Beinen, um diesen eigentümlichen Mann zu hören. Tausenden gefiel, was der Täufer zu sagen hatte. Viele fieberten einer besseren Zukunft entgegen. Und

manche vermuteten: dieser Johannes könnte der heiß erwartete Messias der Endzeit sein.

Ähnlich erging es den Vertretern und oberen Leitern der Religion. Sie wollten dringend wissen, was es mit Johannes, dem Täufer, auf sich hat. Eine Abordnung von Ihnen organisierte einen Besuch bei ihm. Und sie fragten: „Wer bist du? Was machst du hier? Sie wollten sicher nicht nur seinen Ausweis sehen. Um dann zu sagen, ach du bist der Johannes. Deine Eltern sind Elisabeth und Zacharias. Nein, das wussten sie ohnehin. Ihre Frage zielte auf seine Rolle. Wer bist du? In wessen Auftrag handelst du?---

Johannes der Täufer hätte sich damals - am Rand der Wüste - sicher schnell eine Ausrede einfallen lassen können, um die ungeliebten Frager loszuwerden. Doch er wählte einen anderen Weg. Er baute Spannung auf und er zog mit seiner Antwort sein Umfeld tiefer in das Geschehen hinein. Und das entsprach genau seiner Situation. Er wägte ab und sagt: Was immer ihr denken mögt, "Ich bin nicht der Messias, auch nicht der zurückgekehrte Prophet Elia, für den ihr mich vielleicht halten könntet". "Aber, wer bist du dann?" Und er antwortet: "Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste". Und meine Adventbotschaft ist: Ich erzähle euch von einem, der nach mir kommt. Der ist viel bedeutender als alle, die schon hier waren. Und der hat die Macht, alles was hügelig und uneben ist, gerade zu machen. Der wird Blinde sehend machen, der macht, dass Lahme wieder hüpfen, auf den werden sogar Stürme und Unwetter hören. Und wenn der kommt, wird er ganz neue Töne anschlagen. Etwas ganz Grundlegendes wird sich in dieser Welt durch ihn ändern. Und er wird sogar sagen: Mann, glücklich ist, wer sich nicht über mich ärgert". --- Johannes traute sich was. Er stand dafür ein, wovon er überzeugt war. Er war von Gott dazu berufen für diesen Jesus Christus in den Zeugenstand zu treten. (Musik)

Ich erzähle heute am 4. Advent von dem Prediger Johannes, dem Täufer. Und darüber, was er seinen Zeitgenossen damals beim allerersten Advent zu erzählen hatte. Und ich möchte es diesem Johannes, dem Täufer, heute

einmal etwas nachmachen. Mir selber ist es auch wichtig, einen Tag vor Heiligabend, sie auf diesen Jesus hinzuweisen. In ihm ist Gott in menschlicher Gestalt vor mehr als 2000 Jahren zu allen Menschen auf die Erde gekommen. Gott, in einem Kind, in einem Stall geboren. Diese Geburt gilt es morgen zu feiern, unabhängig von Spekulatius und Glühwein. Viele werden zu diesem Fest symbolisch eine ganze Reihe von Lichtern anzünden. Diese vielen Lichter verkünden: Leute, das Dunkle in der Welt und die Wüste des eigenen Herzens darf keinen zu großen Raum einnehmen und ausfüllen. Denn, weil Gott gekommen ist, leuchtet ein helles Licht.

Adventszeit Dezember 2018. Die Wüste und das Dunkle sind fast täglich sichtbar. Wir schalten die Nachrichten ein und werden schlagartig mit dem Leid der Welt konfrontiert: 13 Millionen aidsweise Kinder in Afrika, Bürgerkrieg in Syrien, Naturkatastrophen. Krankheit und Tod von nahestehenden Menschen. 5 Tote auf einem Weihnachtsmarkt in Straßburg, Streit mit dem Partner. Die Liste ist lang. Und wer selber gerade eine Krise durchlebt, für den ist es nicht leicht, zu seinem Glauben zu stehen oder ein Licht für diesen Jesus anzuzünden. Wer gerade in einer Wüste seines Lebens steckt, der fragt doch eher: Gott, wo bist Du? Und warum muss gerade ich das durchmachen. In solchen Zeiten fühlen wir uns vielleicht verunsichert und es fällt uns schwer, Gott zu vertrauen, oder öffentlich von ihm zu sprechen und Farbe zu bekennen. Johannes der Täufer tat es dennoch.

Als er vor über 2000 Jahren in der Wüste predigte, Menschen taufte und das Kommen des Messias ankündigte, gab es ebenso gesellschaftliche Konflikte: das jüdische Volk lebte von Roms Gnaden; es wurde finanziell ausgebeutet. Arme und Schwache zu unterdrücken, gehörte zum Alltag. Doch gerade in diesem traurigen Umfeld ist trotzdem oder gerade deswegen neue Hoffnung aufgekeimt. Es wuchs die Sehnsucht nach einem Messias, der endlich etwas in der Welt verändern würde.

Und Johannes kündigt diesen Umbruch an. *»Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Ebnet den Weg des Herrn!«*, wie der Prophet

Jesaja gesagt hat. Seht da ist euer Gott und er kommt, vielleicht ganz anders, als wir es erwarten würden, ganz still und leise als Kind in einer Krippe, in Windeln gewickelt; aber er kommt.

Und Gott kommt auch heute genau an diese Wüstenorte dieser Welt, da wo es dunkel ist im Leben, wo es nur wenig zu hoffen gibt, wo es ungerecht zugeht, wo Menschen einander wehtun und Angst den Alltag bestimmt.

Und Gott kommt nicht mit leeren Händen, sondern hat einen Sack voller Geschenke für mich dabei. Die sind nicht materieller Art sondern von geistigem Format. Eigentlich ist es paradox. Geboren wird ein König, der demütig daher kommt, ohne Allüren, wird in einem Stall zur Welt gebracht. Er kommt, um zu dienen und nicht zu herrschen -- das hilft gegen mein hochmütiges Herz. Geboren wird ein König, der sagt: Kommt her zu mir, die ihr niedergedrückt seid, ich gebe euch neue Hoffnung. Ich konnte das spürbar erleben, als ich vor zwei Wochen am Grab meines Schwiegervaters stand. Geboren wird ein König, der sanftmütig vorgeht, das soll helfen gegen weitverbreitete Ellenbogenmentalität, geboren wird ein König, der uns zeigt, wie Barmherzig-sein geht. Und er wäscht das Herz rein, von aller Sünde. Ich spüre und begreife, Gott ist in diesem Kind voll und ganz für mich. Er hat sich ganz in unsre Welt hineingegeben, hat sich mit uns verbündet. Der Gott, dem ich auch in Zukunft vertraue, macht mein Leben hell. Dort, wo es dunkel ist, wird es licht, dort wo der Tod vorherrscht, bringt er sein Ewiges Leben. Dieser Gott, möchte Licht für uns alle sein, damit wir auch Licht für andere sein können.

Das alles hat Johannes den Menschen schon damals ankündigt, wenn er sagt: Nach mir wird jemand kommen, mitten in die Wüstenorte und in die Paradiese dieser Welt, und ich, der Täufer, bin es noch nicht mal wert, ihm seine Schuhriemen zu lösen. Ich taufe nur mit Wasser, mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt! Er aber wird mit dem Heiligen Geist taufen. Und der Evangelist fügt abschließend hinzu: Dies geschah zu Betanien, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

Es ist schon merkwürdig: Dieser Satz: Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt. Diese Worte erscheinen mir ungeheuer aktuell. Sie stehen auch jetzt im Raum. Es steht einer mitten unter uns, es steht einer in diesem Augenblick neben Ihnen, den sie vielleicht noch nicht kennen. Jesus Christus ist gegenwärtig und kann doch unerkannt sein. Für mich stellen sich dabei zwei Gefühle ein: Es lässt mich fröhlich sein, gleichzeitig beunruhigt es mich, so nach dem Motto- hier irgendwo muss er aber sein. Ich glaube Johannes wollte seine damaligen Zuhörer und auch uns heute, einen Tag vor Heiligabend, neugierig machen, vielleicht sogar elektrisieren: Macht euch auf die Suche. Irgendwo in der Menge ist er. Er wollte zu dem hinführen, der in Betlehem geboren wurde. Und auf dem Weg zu Jesus ein Stück begleiten. Auf der anderen Seite geht es darum, dass sie ihres Glaubens immer mehr gewiss werden. Gott begleitet sie schon ihr ganzes Leben lang. Er geht neben ihnen her. Dieses Faktum sollte gerade heute von ihnen neu entdeckt werden. Kein Mensch kann Gottes Gegenwart mit Händen greifen. Ich auch nicht. Aber doch können wir seinen sichtbaren Anfang in seiner Geburt anschauen. Gott ist in Laufe der Menschheitsgeschichte eben beides geworden: der bleibend Sichtbare und zugleich der, der unsichtbar ist. Schauen sie einmal ganz bewusst auf das neugeborene Jesuskind in Bethlehem. Es macht deutlich: Gott ist gegenwärtig hier und heute und auch immer, in meinem und in ihrem Leben. Was Johannes der Täufer damals in Betanien beklagte, das darf und soll sich heute nicht wiederholen: Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt. Ich und alle Menschen sollen die Blindheit des Herzens überwinden; den Jesus nicht zu kennen, der mitten unter uns ist, denn "In ihm leben und sind wir (vgl. Apg 17,28).

Ich bin davon überzeugt, diese gute Nachricht bleibt gültig auch für uns heute. Gott kommt in dem Jesuskind mitten in meine Welt, mitten in unser aller Leben. Wir sind nicht allein, sondern von Gottes Allmacht getragen. Das werde ich morgen ganz besonders feiern. Und meine eigene Freude darüber auch noch mit Lichterketten, selbstgebackenen Plätzchen und Geschenken anschaulich machen.

Ich träume davon, dass es Ihnen so ähnlich ergeht und dass der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, ihr Herz und ihre Sinne in Christus Jesus bewahrt.

Ich wünsche Ihnen noch einen schönen 4. Adventsonntag.